

## Der Kaiser Karl V. widerspricht der Besitznahme Gelderns

Es galt diese Anstrengung nämlich dem Besitz des Herzogtums Geldern, das, wie wir gesehen haben, durch freiwillige Übereinkunft sich mit den jülich-klewischen Landen vereinigt hatte. Gleich von Anfang an hatte der Kaiser dieser Vereinigung widersprochen, die auf der einen Seite die alten Ansprüche des burgundischen Hauses auf Geldern umstieß und den Bedingungen, unter welchen man den Herzog Karl im Besitze des Landes geduldet hatte, geradewegs Hohn sprach. Auf der andern Seite aber auch der von dem Kaiser angestrebten Abrundungen seiner niederländischen Besitzungen hemmend entgegen trat. Wie hätte der mächtige Herrscher es gelassen mit ansehen mögen, dass ein reiches und wohlbevölkertes Land, welches er von jeher als sein Eigentum betrachtet hatte, ihm durch einen Reichsfürsten entzogen würde, dessen Macht mit der seinigen auch nicht den entferntesten Vergleich aushielt.

Freilich waren Wilhelms Rechtsansprüche auf Geldern nicht unbegründet. Denn vor einem unparteiischen Richterstuhl durfte sich die Besitzergreifung des Landes durch Arnold von Egmond wohl schwerlich rechtfertigen lassen. Und da die burgundischen Ansprüche sich eben hauptsächlich nur auf einen Vertrag mit jenem Fürsten gründete, so waren sie wohl kaum geeignet, die Erbansprüche des bergisch-jülichischen Fürstenhauses zum Schweigen zu bringen. Allerdings ließen sich feierliche Verzichtleistungen und selbst angenommene Geldentschädigungen dagegen anführen. Aber diese verloren einen großen Teil ihres Gewichtes dadurch, dass sie nur von dem unabwendbaren Drange ungünstiger Umstände geboten worden waren. Und auch hiervon abgesehen; so durfte Wilhelm selbst als erbberechtigter Verwandter des Hauses Egmond auf Geldern Ansprüche erheben. Sei dem wie es indessen wolle, so war es leicht vorauszusehen, dass der Kaiser nicht gutwillig in die Abtretung des Landes sich fügen würde. Indessen baute Wilhelm seine Hoffnungen auf die Fürsprache und den Beistand der evangelischen Fürsten Deutschlands und zumal des schmalkaldischen Bundes. Dem allerdings daran gelegen sein musste, den jungen Herzog für sich zu gewinnen, wie es denn für die evangelische Sache überhaupt nicht gleichgültig scheinen durfte, ob Geldern in die Hände eines evangelischen oder katholischen Fürsten überginge. Ueberdies war auch in einem Kampfe mit dem Kaiser, mit ziemlicher Sicherheit auf Frankreichs mächtigen Beistand zu zählen. Denn obgleich der König Franz der Erste bereits in drei Kriegen gegen Karl den Fünften unglücklich gefochten hatte, so war doch eben dadurch die Begierde, an dem gehassten und beneideten Feinde eine glänzende Rache zu nehmen, in ihm nur auf das heftigste gesteigert worden. Nie konnte er den Verlust Mailands verschmerzen und er wartete nur auf einen günstigen Augenblick, um den eisernen Kriegswürfel aufs Neue entscheiden zu lassen. Auch die nordischen Reiche Dänemark und Schweden, standen dem Kaiser feindlich gegenüber und konnten, im Falle eines Krieges, als Bundesgenossen dienen.



**Arnold von Egmond**

(Bildquelle: [www.thevulture.nl](http://www.thevulture.nl))